

Abonnementspreis: In ganzem deutschen Reich: Anseherlich des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

Inseratennahme auswärts: Leipzig: Fr. Brunsdröter, Commissionär des Dresdner Journals. Hamburg-Berlin-Wien-Paris-Breslau-Frankfurt a. M.: H. Haasenstein & Vogler.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Amtlicher Theil.

Dresden, 7. Juni. Se. Majestät der König haben dem Kirchenlehrer Cantor Carl Wilhelm Panitzsch in Dittendorf das Albrechtskreuz Allerhöchstdiät zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Buda-Pest, Montag, 12. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Trotz zweimaliger Verhinderung durch die Polizei hat das Duell Wahrmann-Hoczpy gestern Abend dennoch stattgefunden.

Der „Vosch“ wird telegraphisch gemeldet: Wahrmann, Hoczpy und die Secundanten führten heute Nachmittag mit der Südbahn nach Martonvasar, um dort das Duell anzufechten; sie wurden jedoch auch dort von Panduren überrascht.

Paris, Sonntag, 11. Juni, Abends. (W. Z. B.) Die Gerichte von einer Ministerkrise infolge des gestrigen Votums der Kammer (vgl. die „Tagesgeschichte“) sind vollkommen unbegründet.

Die gestrige Feier im Wintercircus zu Ehren Garibaldi's, welcher an 4000 Personen betheiligten, nahm einen sehr glänzenden Verlauf.

Die „R. fr. Pr.“ meldet aus Paris: Bei einem großen Diner, welches gestern der Ministerpräsident zu Ehren der Budgetcommission gab, wurde Freycinet von einflussreichen Abgeordneten angefragt, was es mit den Gerüchten von seiner Demission für eine Bewandnis habe.

St. Petersburg, Montag, 12. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Ein Befehl des Kaisers an den Senat giebt die Entlassung Ignatiew's und die Ernennung des bisherigen Präsidenten der Akademie, Grafen Tolstoi, zum Minister des Innern kund.

Alexandrien, Montag, 12. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Gestern Nachmittag sind Unruhen gegen die Europäer ausgebrochen. Gegen 7 Uhr Abends (3 Stunden nach Beginn der Unruhen), erließ die Militär, zerstreute die aufdröhrenden Eingeborenen und stellte die Ordnung wieder her.

Ueber den Aufstand meldet ferner „Neuter's Office“: Während der Ruheperiode wurden der griechische Consul und der italienische Viceconsul ebenfalls schwer verwundet.

Weitere Berichte aus Alexandrien melden: Der Pöbel plünderte die Läden. Das Gerücht, daß der Ingenieur des „Superb“ todt sei, ist noch nicht

bestätigt. Die Patrouillen sollen verdoppelt worden sein. Wie ferner verlautet, haben die militärischen Chefs beschlossen, vom Abende die Abdankung zu verlangen. Es wird als ungewiß bargelegt, ob die Cavallerie und Artillerie sich der Militärbewegung anschließen werde.

Alexandrien, Montag, 12. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) „Neuter's Office“ meldet: In Alexandrien wurde die Ruhe Nachts wiederhergestellt und die Stadt von Truppen besetzt. Es wird versichert, daß die Unruhen an verschiedenen Orten der Stadt ausgebrochen, und man glaubt deshalb, daß dieselben vorbereitet gewesen sind.

Dresden, 12. Juni.

Der Nihilismus in Rußland, dessen Regungen den Schreden und Abscheu des gefitteten Europas erwecken, bildet eines jener in der Tagespresse am häufigsten besprochenen Themas. Dennoch haben wir bisher, sowohl in dieser, wie in den vorhergehenden, über das moderne Rußland vorhandenen Werken aus russischen und deutschen Federn, eine zutreffende, alle bisher zu Tage getretenen Erscheinungen ausreichend erläuternde Erklärung dieses Wortes vermisst.

Man hat sich daran gewöhnt, sagt der Verfasser, in dem Worte Nihilismus eine Parteibezeichnung zu erblicken und die „Nihilisten“ als Mitglieder einer fest organisirten Gesellschaft zu betrachten. Nichts entspricht weniger der Wirklichkeit. Der Nihilismus ist eine Geistesströmung, eine Anschauungsweise, die sich über verschiedene politische Parteien verbreitet hat, ohne aber identisch mit dem Beken dieser letzteren zu sein.

Anna hatte kein Buch, keine Handarbeit mit hinzugenommen, sie sah auf einer moosigen Erhöhung des Bodens und stützte den Kopf in die Rechte, während das Auge träumend, wie verloren in schmerzvollem Grübeln, über den Wasserpiegel dahinsah.

begünstigten Lehren der deutschen Philosophen Hegel und Feuerbach ausgebildet hat. Der Nihilismus ist der Pessimismus der Verzweiflung, der in der Reaction, in der Bestürzung alles Bestehenden, das einzige Heil des Landes erblickt, unbedürftig um die Zustände, die sich später entwickeln mögen, da diese nur besser als die vorhandenen sein können.

Will man von einer nihilistischen Secte reden, sagt der Verfasser weiter, so kann man als den Stifter derselben nur Bakunin bezeichnen, der nach seiner Flucht aus Sibirien Anhänger seiner Anschauungen um sich sammelte. Die von dieser Schule verkündeten Grundzüge wurden von Gernizjewski, dem Sohne eines orthodoxen Popen, in ein wissenschaftliches System gebracht.

Der Nihilismus, wenn er auch nicht als der Name einer bestimmten Partei aufgefaßt werden kann, wirkte dagegen auf das Parteileben entscheidend ein. Dr. Goldhoff erwähnt in dieser Beziehung namentlich die Karakajew'schen Propagandisten, aus welcher vier sich mehr nach der Taktik und den Mitteln, die sie zur Verwirklichung ihrer Ziele angewandt wissen wollen, als nach ihren Tendenzen unterscheidende Gruppen herausbildeten: die Jakobiner, die Bandenführer, die Volkspropagandisten und die Revolutirer.

Ueber die Ziele dieser verschiedenen Parteien giebt der Verfasser der erwähnten Schrift hierauf folgende Erläuterung.

Die Jakobiner beabsichtigen durch eine Conspiration à la Carbonari oder Blanqui die Regierung zu stürzen und dann von oben herab ihren Socialismus zu proclamiren. Durchaus ernstlich von der Absicht, letzteren sofort einzuführen, wollten sie das Volk ihren socialistischen Ideen erst willfährig machen, zugleich aber auch der bestehenden „Ordnung“ den Schuß der Geweße entziehen.

Die Bandenführer, an Zahl gleichfalls klein, organisirten keine Trupps — Bänderbanden, konnte man ganz wohl sagen —, welche die Aufgabe hatten, ihre Angriffe gegen alle Regierungsanstalten zu richten, ihnen Archive und Kasernen zu entwinden, den Verkehr zu hemmen und so die Regierung lahm zu legen.

Die Volkspropagandisten, eine social-revolutionäre Partei nach Art der deutschen Socialdemokraten, Anfangs der 70er Jahre entstanden, gewannen schnell Freunde und waren noch vor wenigen Jahren über ganz Rußland, vom Kaukasus und der Wolga bis

nach Polen und Sibirien verbreitet. Im Besitze der intelligentesten Köpfe, gab diese Partei 5 Jahre hindurch (1873—1878) die Zeitschrift „Wperjod“ (Vorwärts) heraus, der man trübseligen Scharfblick und wissenschaftlichen Ernst nicht absprechen kann, ja, die man kaum an Werth über die deutsche socialistische Presse stellen darf. Als sie einging, ward die Zeitschrift „Tschornyj Berejok“ (Unpartheilung des Bodens) gegründet, die bis vor wenigen Jahren noch existirt hat. Das Programm dieser Partei besteht in dem „gemeinsamen Kampfe gegen die Religion, in dem Kampfe der absoluten individuellen Gleichberechtigung gegen alle Formen des Monopols (auch das der Ehe), in dem Kampfe des Arbeiters gegen die ihn ausbeutenden Klassen und in dem Kampfe der freien Association gegen das bindende Staatsmonopol.“

Die Partei der Revolutirer schwört zu den gleichen Principien. hält indess die Agitation unter dem Volke für zwecklos, die schriftliche sogar für durchaus schädlich, indem gerade durch die letztere die besten Köpfe in die Gewalt der Regierung gefallen seien. Da das Volk schon an und für sich das Niederbrückende seiner Lage empfinde, so sei es seiner Befähigung nach schon revolutionär. Ist jede Gemeinde der Solidarität ihrer Nachbarn sicher, so muß man die Massen mit allen Mitteln aufwiegeln und für die sociale Revolution eingereciren. Die Intelligenz hat sich dann der Bewegung zu bemehren und sie in die richtige Bahn einzulenken.

Die Terroristen setzten sich aus der Menge der Unzufriedenen aller Parteien zusammen, von den Revolutirern bis zu den reinen Constitutionalistern, und bildeten eine Actionspartei, innerhalb welcher schon lange die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines Thronwechsels eine feste und concrete Gestalt annahm. An ihrer Spitze stand und steht heute noch das Executio Comité, das sich mit einem unbedinglichen Dunkel umgibt und aus diesem heraus die Stige seiner rigorosen Maßregeln schleudert. Ueber die Organisation der Terroristen haben auch die Prozesse, welche sich an den Kaiserhof vom 13. März 1881 knüpfen, wenig Licht verbreitet. Soviel steht indess fest, daß verschiedene Umwälzungen im Innern der Partei stattgefunden haben, daß aber heute noch die von der Zeitung ausgegebenen Weisungen und Befehle mit derselben Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausgeführt werden, wie vor dem 13. März 1881. Die meisten Parteimitglieder stehen sich persönlich fremd gegenüber und kennen nur ihren Vorbesetzten, und auch diesen in der Regel nur unter seinem Parteinaamen.

An eine Unterdrückung dieser verschiedenen Parteien infolge der letzten Hochverrathsprozesse ist nach Ansicht Dr. Goldhoff's nicht zu denken; vielmehr erscheint ihm die Sühnung als eine so tief gehende, daß

Feuilleton.

Redigirt von Otto Sand.

Berthosen.

Rosette von E. v. d. Horst. (Fortsetzung.)

Das Wort erregte im Herzen seines Sohnes eine Fluth von eifersüchtiger Qual, er konnte es seitdem nicht wieder vergessen, konnte dem Wunsche, sich der heimlich Geliebten zu nähern, nicht länger widerstehen. Einmal Tags, als Anna nach den Schulstunden, wie gewöhnlich allein in den Park hinausgegangen war, folgte er ihr und überraschte sie am Ufer des Sees unter einer Gruppe hängender alter Weiden, deren Blätter eine natürliche Laube bildeten.

Anna hatte kein Buch, keine Handarbeit mit hinzugenommen, sie sah auf einer moosigen Erhöhung des Bodens und stützte den Kopf in die Rechte, während das Auge träumend, wie verloren in schmerzvollem Grübeln, über den Wasserpiegel dahinsah. Der Gartenhut war bei Seite geworfen, die Mantille herabgehungen — als Otto zwischen den Bäumen das stille blaue Antlitz erblickte, da griff ihm der Ausdruck des selben wie eine eiskalte Hand aus Herz. Was da in den dunkeln Augen, in jeder Linie geschrieben stand, das war bittere brennende Verzweiflung, ein Gram, den nichts auf Erden zu mildern, zu bannen vermochte.

„Anna!“ sagte er erschüttert, dem ersten mächtigen Impulse gehorchend. „Anna, um Gottes willen, was ist Ihnen geschehen?“

Sie sah auf, sah erschreckend, heiß überglommen und im nächsten Augenblick wieder leidend. „O Herr Feld!“ — das war Alles, was ihre Lippen zu stammeln verstanden.

„Bin ich Ihnen lästig, Fräulein Wildener? Bären Sie mir?“

„Nein. Weshalb denn? — Wirklich, mir geht nichts, ich glaube nur ganz allein zu sein und erschraf etwas.“

Er näherte sich ihr. „Ich darf also einen Augenblick neben Ihnen Platz nehmen, Fräulein Wildener? Ja, noch mehr, ich darf fragen, mit welchen Bildern des Kammers sich Ihre Seele beschäftigt, als Sie vorhin so ganz verweilt über das Wasser sahen?“

„Diese Stelle gehört Ihnen nicht weniger als mir oder sonst irgend einem anderen Menschen, Herr Feld. Die Woodbank hat Raum für uns Beide.“

Und so sah er denn an ihrer Seite, die Enten schnatterten neben ihnen in der grünen, bunt umblähten Bucht, auf das Blätterdach über ihren Köpfen fielen jene einzelnen schweren Regentropfen, die dem Ausbruch vorangehen, und im Rückwärtszucke es zuweilen kaum bemerkbar aus dem schwarzen Gemüth hervor. Otto bemerkte sich vergebens, in die Augen seiner schönen Gefährtin zu sehen, er fühlte, daß diese Stunde entscheiden müsse zwischen ihm und ihr, aber dennoch schloß ihm ein bestemmendes Etwas die Lippen, eine Ahnung, die Böses weisagte. Anna war bleich wie die Wasserlilien unter dem Schilf.

„Bären Sie mir?“ fragte er noch einmal mit einer Stimme, der keine Macht in diesem Augenblick Festigkeit gegeben hätte.

„Ja. — Gewiß nicht. Hören Sie eben, den Donner?“

„Was kammert er uns, Anna? — Wenn jetzt der jüngste Tag hereinbräche, ich könnte wohl —“

„Er wird nicht kommen, Herr Feld. Erzählen Sie mir lieber von dem sonderbaren Felsen da. Sieht es in der Nähe kein Boot, um hinüberzuarbeiten? Hat der See keine Legende, wie alle diese stillen blauen Wasserflächen?“

„Doch“, antwortete er gereizt. „Sie finden dieselbe sogar in einer uralten handschriftlichen Chronik auf das Genaueste verzeichnet, können Namen und Daten, sobald sie es wünschen, eingehend studiren.“

„Sie sind sehr gütig. Und wenn ich es nun vor-

jüge, mir die ganze Sage von Ihnen erzählen zu lassen?“

„Dann müßte ich natürlich gehorchen. Es ist eine Dutzendgeschichte, Fräulein Wildener, ein Bild aus der uralten Zeit, wo hier die Weiden ihren Göttern noch Menschenopfer brachten!“

„Ach — um so interessanter also. Der Felsen der Erzählung ist natürlich ein tapferer Rämpf in ledernem Gewande und die Dame eine Heidenpriesterin?“

„Umgekehrt, mein Fräulein. Es war einer jener ersten Sendboten des Christenthums, die von England aus in diese Gegenden kamen, um die Lehre Christi zu verbreiten — sie eine blonde blaueugige Kabeterin des lurchbaren Ewamant, dessen Haare vom Blute der Opfer rauchten. Aber doch fanden sich die beiden, gerade hier an dieser Stätte, unter den Mauern des ersten Christenlofters, das dort mitten im See stand, wohlgehemmt, als noch kein Tropfen Wasser aus den unterirdischen Quellen floß. Der sonderbare Stein war die Kanzel, der ganze Bau aus Felsen gefügt, zwölf Priester bewohnten ihn mit ihrem greisen Alt und bekehrten die blutdürstigen Weidenhäuptlinge der umliegenden Wälder. Aber es war ein schweres, entbehrungsvolles Leben, das der jungen Priester, sie warteten längst im Geheimen, und als eines Frühlingabends der Prior den Bruder Johannes entroppte, wie er mit der schönen Heidin im Klostergarten ihre Gelübde tauschte, da entbrannte der glimmende Funke zu heller vererblicher Liebe. Einen Abtrünnigen nannte ihn der Alte, einen Frevler, der die heilige Stätte schändete, den er strafen werde mit dem schwersten Gericht, das die Klosterregeln gestatteten,